

Fragen zum Artikel von Lisa Farthofer-Schmid und Thomas Bergmann:

„Embodiment, frühkindliche Entwicklung und musikalische Kommunikation“

---

Die richtigen Lösungen sind rot markiert:

1. **Was bedeutet der Begriff „embodiment“ in der Kognitionswissenschaft?**
  - a) Der Begriff steht dafür, dass sich Gefühle und Bedürfnisse im Körperausdruck manifestieren.
  - b) Er bezeichnet die körperliche Aktivität bei spezifischen therapeutischen Interventionen.
  - c) Er bezeichnet die Wechselwirkungen zwischen Körper und Psyche bei mentalen Prozessen.
  - d) Der Begriff steht für die körperlich-mentalen Wechselwirkungen durch die Aktivität der Amygdala.
  
2. **Was ist laut Tschacher und Meier (2022) der „ideomotorische Simulationsmodus“ (Tschacher u. Meier, 2022)?**
  - a) Das Denken an eine Handlung (oder auch das Beobachten einer Handlung) führt zu einem körperlichen Nachahmungseffekt (z. B. in Form von Muskelaktivität).
  - b) Mit Fokus auf den intra- und interpersonalen körperlichen Bewegungsablauf werden Situationen körpertherapeutisch nachgestellt.
  - c) Neuronale Netzwerke haben eine sensomotorische Doppelfunktion.
  - d) Dieser Begriff stammt aus der Entwicklungspsychologie und bezeichnet die nonverbal-körperliche Nachahmungsfähigkeit von Säuglingen.
  
3. **Was versteht die Embodiment-Forschung unter dem Begriff „bottom-up“?**
  - a) Es ist eine körpertherapeutische Technik, bei der das autonome Nervensystem beruhigt werden soll, indem man das Gesäß nach oben richtet (ähnlich zum „herabschauenden Hund“ im Yoga).
  - b) Im Gegensatz zur in den Kognitionswissenschaften vorherrschenden top-down-Theorie wird der Erforschung von Gefühlen, die im Körper spürbar sind, Bedeutung beigemessen.
  - c) Ein körperlicher Zustand oder Ausdruck kann eine psychische Reaktion hervorrufen.
  - d) Emotionale Prozesse gehen prinzipiell von der körperlichen Bewegung aus.
  
4. **Was bedeutet kreuzmodale Übereinstimmung (cross-modal matching) und was kann der Vorgang begünstigen?**
  - a) Eigene Handlungen werden auf die unbewusst wahrgenommenen Bedürfnisse eines anderen abgestimmt.
  - b) Eine synchronisierte Interaktion wird in mehr als einer Modalität abgestimmt, etwa die Synchronität von Bewegung, Rhythmus und Stimme (Spiegeln des Gesichtsausdrucks begleitet von rhythmisch-stimmlichem Ausdruck).
  - c) Kreuzmodale Übereinstimmung kann die motorische Entwicklung des Kindes fördern.
  - d) Kreuzmodale Übereinstimmung kann zu einer verstärkten affektiven Erfahrung führen.

- 5. Was umfasst „nonverbale Kommunikation“?**
- Mimik und Gesten.
  - Mimik, Gesten und Lautieren.
  - Mimik, Gesten, Körperbewegungen, Körperhaltung und Lautieren.
  - Körperbewegungen, Körperhaltung, Gesten, Mimik, Tonfall der Stimme sowie Reihenfolge, Rhythmus und Tonhöhe der gesprochenen Worte.
- 6. Was versteht man nach Stern (1995) unter „RIGs“?**
- Representation of Interaction being Generalized, d. h. Interaktionserfahrungen, die als innere Repräsentationen nonverbal abgespeichert sind.
  - Representation of Ideosyncratic Generalization, d. h., die symbolischen Handlungen von Klient\*innen, in denen sich deren Widerstand gegenüber der Behandlung bzw. gegenüber dem/der Therapeut\*in ausdrückt.
  - Representation of Ideoffective Grouping, d. h., die auf der Kindheit basierenden Verhaltensmuster durch Gruppendynamik.
  - Representation of Interpersonal Generalization, d. h. internalisierte generalisierte Kommunikationsmuster.
- 7. Was charakterisiert Vitalitätsaffekte (Stern, 1985, 2010)?**
- Vitalitätsaffekte beschreiben die Gefühlsqualität, mit der ein Verhalten ausgeführt wird.
  - Vitalitätsaffekte sind Affektausdrücke, die mit Lebensfreude einhergehen.
  - Stern nutzt u. a. musikalische Vortragsbezeichnungen, um die unterschiedlichen Vitalitätsaffekte zu beschreiben.
  - Vitalitätsaffekte helfen dem Säugling, den Kommunikationspartner besser zu verstehen.
- 8. Was verstehen Malloch und Trevarthen (2009) unter „communicative musicality“?**
- Eine Technik aus der entwicklungsorientierten Musiktherapie zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit.
  - Das melodiose Lautieren von Säuglingen und ihrer Bezugspersonen.
  - Alle Formen von Körperbewegungen und alle stimmlichen Äußerungen im Rahmen einer Kommunikation.
  - Musik bzw. Musikalität ist ein grundlegendes Merkmal menschlicher Kommunikation.
- 9. Mit welchen Hypothesen von Trevarthen und Malloch (2000) setzt sich der Artikel auseinander?**
- Die Musiktherapie ist gut geeignet, um viele Ausdrucksmerkmale auf einmal wahrzunehmen.
  - In der Musiktherapie mit Kindern kann präverbal gearbeitet werden, bei Erwachsenen hingegen bedarf es einer verbalen Aufarbeitung.
  - Der intuitive Kommunikationsprozess in musiktherapeutischen Beziehungen ist derselbe wie in der Eltern-Kind-Musikalität.
  - Gesten und natürliche (Bewegungs-) Rhythmen sind ein wichtiger Bestandteil der Beziehungsgestaltung. Die musikalische Kommunikation fördert diesen nonverbalen körperlichen Ausdruck.

**10. Welche Grundaussagen und Thesen formulierte Bhat (2021) in einer Studie über motorische Koordinationsfähigkeit im Zusammenhang mit Kommunikationsfähigkeiten bei Kindern aus dem Autismus-Spektrum?**

- a) Viele Kinder im Autismus-Spektrum können Anspannung über motorische Aktivität ausagieren und sind dadurch im Kontakt dann besser erreichbar.
- b) Musik kann als Verkörperung von Gefühlen und Absichten betrachtet werden.
- c) Die kommunikativen Fähigkeiten von Kindern im Autismus-Spektrum verbessern sich, wenn sie regelmäßig Sport machen.
- d) Eine Störung der Kommunikation und der sozio-emotionalen Entwicklung sowie intrapsychische Konflikte drücken sich in gestörten Rhythmen aus.